

ständen gebildet hat, wird von der rasch ansteigenden Fluthwelle gebrochen und in großen Schollen weiter geführt. Während bei anderen, bald auf breite Niederungen ausufernden Flachlandflüssen das Eis seitlich abtreibt und im Ueberschwemmungsgebiete liegen bleibt, führt die Szeszuppe ihr eigenes Eis und das ihrer Nebenbäche, die gleichfalls meist enge, tief eingeschnittene Betten haben, bis in die Mündungstrecke und zum Theil bis in den Hauptstrom. Der Eisgang ist daher in der Szeszuppe gefährlicher wie in den meisten Flüssen des Flachlandes, wenigstens nach strengen und schneereichen Wintern. Beispielsweise hat im Frühjahr 1886 die Brücke bei Lasdehnen trotz ihrer kräftigen Eisbrecher durch das Anprallen der Schollen bedeutende Beschädigungen erlitten. An der Brücke bei Venken haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens wohl zuweilen Eisverfetzungen gebildet, aber ohne nachtheiligen Aufstau nach wenigen Stunden wieder gelöst. In milden Wintern mit geringem Schneefall beginnt der Eisgang frühzeitig, z. B. 1894 schon Ende Januar, und verläuft gefahrlos, ebenso das Hochwasser, durch dessen starke Strömung sonst zuweilen große Uferabbrüche verursacht werden. Ueberschwemmungsschäden treten, zumal nur schmale Streifen von den Ausuferungen betroffen werden, gewöhnlich bloß im Sommer ein durch Verschlammung der Thalwiesen bei unzeitigem Hochwasser und durch Wegtreiben der Heuernte, die man wegen des plötzlichen Auftretens der Hochfluthen nicht immer schnell genug zu bergen vermag.

Ueber die Wassermengen der Szeszuppe ist wenig bekannt. Nach einer älteren Angabe soll die Abflußmenge des größten Hochwassers bei Lasdehnen 970 cbm/sec betragen haben, was der sekundlichen Abflußzahl 0,16 cbm/qkm entsprechen würde. Vermuthlich ist diese Angabe zu hoch und die sekundliche Abflußzahl nicht über 0,125 cbm/qkm, die größte Hochwassermenge für die 6203 qkm umfassende Gebietsfläche auf 775 cbm/sec zu schätzen. Die neueren, mit dem hydrometrischen Flügel ausgeführten Messungen bei Giewerlaufen und Raudszen haben Abflußmengen von 10,6 bis 40,6 cbm/sec festgestellt. Da sie auf Wasserstände a. B. Tilsit bezogen sind, welche 0,5 m unter bis 1,6 m über dem dortigen Mittelwasser gelegen haben, ohne daß über die gleichzeitigen Wasserstände der Szeszuppe Näheres bekannt wäre, läßt sich nur schätzungsweise die dem mittleren Wasserstande entsprechende Abflußmenge auf 18 cbm/sec, die zugehörige sekundliche Abflußzahl auf 2,8 l/qkm annehmen.

III. Wasserwirtschaft.

In den fünfziger Jahren hatte man im Unterlaufe der Szeszuppe oberhalb Zuckstein unter Benutzung der wehrartigen Steinriffe sogenannte Spickdämme zur Verhütung von Uferabbrüchen angelegt, die jedoch allmählich ihrem eigentlichen Zwecke entfremdet und von den Anliegern in Wehre zur Raubfischerei umgewandelt worden waren, indem sie die zwischen den Geschieben verbliebenen Lücken mit Pfählen, Faschinen und Schüttsteinen verschlossen bis auf schmale, mit Netzen zugesetzte Schlupfstellen. Auf Grund des Fischereigesetzes wurden diese Wehre

später beseitigt. Von den 1878 zum Schutze des linken Ufers bei Gr.-Darguszen am Mittellaufe (6 km oberhalb Kl.-Schillenhöhlen) hergestellten Buhnen sind nur noch Spuren vorhanden. Sonstige Uferschutzbauten scheinen nicht ausgeführt worden zu sein. Dagegen haben 1887/91 in der Mündungstrecke bis nach Zuckstein hinauf zur Gewinnung von 5000 cbm Steinen für die Memelstrombauten Räumungen und Baggerungen stattgefunden, wodurch eine bei Niedrigwasser über 1 m tiefe Fahrgrube für Memelfähne geschaffen worden ist. Bei hohen Wasserständen fahren diese zuweilen sogar bis Lasdehnen. Flößerei wird auf dem ganzen Unterlaufe betrieben, an dessen beiden Seiten die großen fiskalischen Forsten liegen, in nennenswerthem Maße aber erst von der Försterei Fuchswinkel ab. Da durch ein gerichtliches Erkenntniß vom 15. Oktober 1890 die Szeszuppe oberhalb Akmenischken als Privatfluß erklärt worden war, wurde die landesherrliche Genehmigung zur Flößbarmachung bis Fuchswinkel nachgesucht und durch den Allerhöchsten Erlaß vom 7. März 1892 erteilt. Auf der bezeichneten Strecke sind die Steinriffe soweit beseitigt worden, daß sie keine Hindernisse mehr für den Verkehr von 60 m langen, 6 m breiten Flößen bilden. Ebenso wurden zur Erleichterung des Floßverkehrs die von einer ehemaligen Schiffbrücke herrührenden Grundpfähle bei Zuckstein entfernt. Das geflößte Holz stammt fast ausschließlich aus den fiskalischen Waldungen. Nur ausnahmsweise gehen auch Traften russischen Holzes aus dem Memelstrome flussaufwärts nach den Schneidemühlen bei Lenken und Akmenischken.

Ständige Brücken befinden sich bloß bei Lasdehnen und Lenken. Die 1875/78 gebaute hölzerne Straßenbrücke bei Lasdehnen hat sechs Oeffnungen mit 75,3 m Lichtweite, steinerne Landpfeiler und hölzerne Joche, vor denen kräftige Eisbrecher eingerammt sind, außerdem noch zwei Eisbrecher 100 m oberhalb zum Vorbrechen der großen Eisstapel. — Die 1892/93 angelegte Straßenbrücke bei Lenken hat drei Oeffnungen mit 71,6 m Lichtweite, steinernen Unter- und eisernen Ueberbau; obgleich bei großem Hochwasser die anschließenden Straßendämme beiderseits auf etwa 400 m Breite überfluthet werden, verursacht die Brücke doch einen beträchtlichen Aufstau, z. B. im Frühjahr 1896 ungefähr 0,4 m. Ferner befinden sich bei Giewerlaufen, Zuckstein und Raudszen noch hölzerne, den Bauern gehörige, sogenannte Sommerbrücken einfachster Bauart von je 28 m Lichtweite, bei denen die Fahrbahn auf Holzböcken liegt und vor Beginn des Winters mit denselben entfernt wird. Die Brücke bei Raudszen hat einen Schiffsdurchlaß von 7,0 m Lichtweite.

Die einzige Stauanlage liegt bei Lasdehnen und dient zur Ableitung des Betriebswassers der dortigen Mahl-, Del- und Schneidemühle. Ihre Stauhöhe beträgt 2,2 m und kann durch Aufsaßbohlen um 0,7 m vergrößert werden. Die lichte Weite des aus Holz mit Steinfüllung erbauten Wehres mißt 53 m, hierbei einbegriffen einen 9,4 m weiten Floßdurchlaß, der indessen nur selten geöffnet zu werden braucht. Eine Fischleiter ermöglicht den Aufstieg der Fische, die in den Gewässern des oberen Szeszuppegebietes gute Leichplätze finden. Der Stau des Lasdehner Wehres macht sich bis nach Tulpeningen hin fühlbar, hat aber zu keinen Klagen über Verwässerung Anlaß gegeben. Für sonstige gewerbliche oder landwirtschaftliche Zwecke wird das Wasser der Szeszuppe nicht benutzt.